



Akademischer
Alpenclub Bern



117. Jahresbericht

1.11. 2021 – 31.10. 2022



Akademischer Alpenclub Bern

117. Jahresbericht

1.11. 2021 – 31.10. 2022

Titelbild: Das Bietschhorn vom Nesthorn aus

Foto: Pascal Montandon

Hinterer Umschlag: I ga ja scho – Dränglimoore!

Foto: Tanja Hug

Inhalt

Veranstaltungen	3
Kontakt Wichtige Adressen	4
Jahresbericht des Präsidenten	5
Hüttenbericht	7
Berichte der Hüttenwarte	10
Finanzen	11
Erfahrungen vom zweiten TragTag	12
Filmen in den Engelhörnern	14
Sonne, Sand und wenig Schnee	18
Nesthorn und Furggubäumhorn	21
Nüneneflue, ein Berner Hausberg	24
Hansruedi von Gunten und die Freude an den Bergen – eine Spurensuche	26
Nachrufe	34
Mitgliederliste	41

Druck

Druckform, die Ökodruckerei Toffen

ISSN 2235-0357

Veranstaltungen 2022/23

AACB-Klettern

findet statt vom 7. November bis 24. April, Montags im Magnet ab 18.45 Uhr, sofern via Threema Gruppenchat nichts anderes vereinbart wurde. Kletternde lösen einen regulären Eintritt, die Präsenzliste wird nicht mehr geführt. Aufnahme in die Threema-Chatgruppe «Klettern Magnet@AACB» via Mail oder Threema-Mitteilung an manuel.vogler@bluewin.ch (079 663 12 29)

Frühjahrsversammlung

Donnerstag, 4. Mai 2023, 19.30 Uhr

Hütten-Arbeitswochenende

24./25. Juni 2023 Bietschhornhütte (Tragfest)

Weihnachtsversammlung und -Kneip

Samstag, 25. November 2023, Versammlung 17 Uhr, mit anschließendem Nachtessen und Spiel

Alle anderen Anlässe nach Ansage (Mailings an alle Mitglieder)



Kontakt | Wichtige Adressen

Akademischer Alpenclub Bern
z. H. Aktuarin | 3000 Bern
www.aacb.ch | aktuarin@aacb.ch
IBAN: CH27 0851 8044 8371 5612 6

Vorstand (Stand 1.11. 2022)

Präsident

Roman Di Francesco
praesident@aacb.ch

Aktuarin

Martina Heuscher
aktuarin@aacb.ch

Kassier

Werner Schären
kassier@aacb.ch

Hüttenchef

Pascal Montandon
huettenchef@aacb.ch

Webmaster

Manuel Vogler
admin@aacb.ch

Beisitz

Florian Mittenhuber

Rechnungsrevisorinnen

Monique Walter
Claudia Peter

Hüttenwarte

Bietschhornhütte

Cornelia Wüthrich
Bernstrasse 49 | 3267 Seedorf
Hütte: 027 510 22 55
Privat: 079 609 11 89
info@bietschhornhuetten.ch
<https://www.bietschhornhuetten.ch>

Engelhornhütte

Bruno Scheller
Rudenz 30 | 3860 Meiringen
Hütte: 079 793 65 46
Privat: 079 606 79 51 | 033 971 35 37
engelhornhuetten@aacb.ch

Schmadrihütte

aktuell vakant
Achtung: Neues Reservationssystem:
<https://www.aacb.ch/huetten/schmadrihuetten/>

Jahresbericht des Präsidenten

Liebe Clubmitglieder

Ein ereignisreiches Vereinsjahr geht zu Ende. Ein Jahr das von Veränderungen, erfolgreichen Projekten und Jubiläen, aber auch von Verlusten geprägt war und dazu animiert, sich wieder einmal mit der Geschichte des AACB auseinander zu setzen. Allen Vorstandsmitgliedern möchte ich wiederum für die hervorragende Zusammenarbeit und ihren persönlichen Einsatz danken. Besonderen Dank geht an Monique Walter, die wie kaum jemand in der Geschichte des AACB gewirkt hat bzw. noch immer wirkt. Ihr Amt als Beisitzerin im Vorstand hat sie im Frühjahr zwar abgegeben, ganz lässt sie die Clubarbeit dennoch nicht sein und bleibt uns als Revisorin erhalten.

Diese Saison wurde rund die Hälfte des auf der Bietschhornhütte benötigten Brennholzes hochgetragen, was durch den TragTag und das neue beschilderte Holzdepot in Wiler möglich wurde.

Das Projekt TragBar scheint zudem auch ausserhalb des AACB Schule zu machen. Vielen Dank an die Mitglieder der



Der Hüttenchef im Nachstieg

Projektgruppe für Ihren unermüdlichen Einsatz.

Ein weiterer Grund, sich mit der Geschichte zu befassen, war das 125-jährige Jubiläum des Akademischen Alpenclubs Zürich, das pandemiebedingt ein Jahr später gefeiert wurde. Zu diesen Festlichkeiten wurde ich eingeladen und erhielt Gelegenheit, eine Grussbotschaft vorzubringen. Mit Hilfe von Florian Mittenhuber ging ich dafür dem Verhältnis der beiden Clubs zu Entstehungszeiten nach. Bereits der erste Jahresbericht des AACB liefert spannende Einblicke über die freundschaftliche Verbundenheit sowie die damalige Vorbildfunktion des AACZ für den AACB. Wer sich dafür interessiert, kann die Grussbotschaft nächstes Jahr im Zweijahresbericht des AACZ nachlesen. Für die Einladung bedanke ich mich nochmals und wünsche dem AACZ weiterhin alles Gute. In diesem Jahr mussten wir aber auch mit grosser Trauer Abschied nehmen von Hansruedi von Gunten, Peter Kellerhals und Fritz Rüfenacht. Damit haben wir Persönlichkeiten verloren, die in vielerlei Hinsicht die Geschichte des AACB aktiv

geprägt haben. Den Familien der Hinterbliebenen möchte ich hier nochmals mein herzliches Beileid ausdrücken. Unser Ehrenmitglied Hansruedi von Gunten war stets eng mit dem AACB verbunden und hat den Club sogar in seinem Testament mit einem namhaften Betrag berücksichtigt. Auch von Peter Kellerhals weiss ich, dass er dem AACB stets nahestand und diesen ebenfalls finanziell unterstützt hat.

Für mich persönlich war es bergsteigerisch ein eher ruhiges Jahr. Dafür wird es zu Hause immer lebendiger. Am 24. April erhielten wir weiteren Familienzuwachs und dürfen uns nun an zwei wunderbaren Töchtern erfreuen. Ob sie sich dereinst für den AACB interessieren werden, weiss ich nicht. Zumindest erhielten sie bei einer Übernachtung im Schmadri-Stübli bereits einen kleinen Vorgeschmack.

Roman Di Francesco



Das erste Mal auf der Schmadri

Hüttenbericht Sommer 2022

Im Gegensatz zum letzten Jahr konnten wir uns in dieser Sommersaison bezüglich Sonnenstunden nicht beklagen. Entsprechend wurden unsere Hütten von

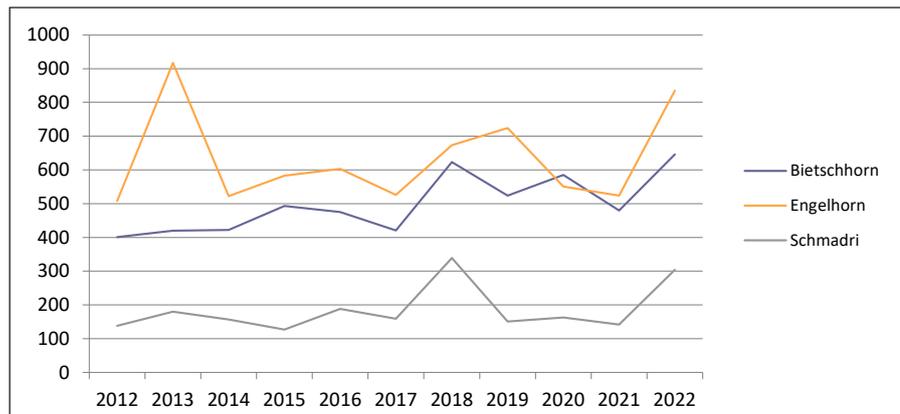
Bergsteigenden und Wandernden gut besucht. Anders sehen dies die Gletscher und Firnfelder, von denen die Wasserver-sorgung der Hütten abhängt.

In der Bietschhornhütte stand, nebst dem Windabdichten und Verkleiden des Hüttenwartzimmers, die Platzierung eines neuen Lärche-Holzbrunnens auf dem Programm. Der Überlauf des Reservoirs versiegte aber bereits zu Beginn der Saison und wir versuchen den Brunnen im 2023 zu aktivieren. Daneben muss die

→

Übernachtungsstatistik AACB-Hütten 10 Jahre

Hütte	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	Durchs.
Bietschhorn	401	420	422	493	475	421	623	524	585	480	646	484
Engelhorn	508	917	522	583	603	526	673	724	551	524	835	613
Schmadri	138	180	157	127	188	159	339	151	163	142	304	160
Total	1047	1517	1101	1203	1266	1106	1635	1399	1299	1146	1785	1258



Übernachtungsstatistik Hütten AACB 2022

Hütte	Erwachsene			Jugendliche			Total Übernachtungen
	Mitglieder Berg-Vereine	Nichtmitglieder	Bergführer	11-20 Jahre Mitglieder	11-20 Jahre Nichtmitglieder	bis 10 Jahre	
Kategorie	A	C	F	B	D	E	
Bietschhorn	386	135	104	2	5	14	646
Engelhorn	465	151	68	91	23	37	835
Schmadri							304
Total	851	286	172	93	28	51	1785



Der neue Holzunterstand

Wasserversorgung beobachtet und künftig bestimmt auch angepasst werden, denn Wasser hochfliegen widerspricht der Haltung des AACB gegenüber der Umwelt und der Natur. Einen weiteren Erfolg kann dieses Jahr das Projekt «Tragbar» verbuchen, an dem 40 TrägerInnen teilgenommen haben. In diesem Zusammenhang wurde ein neuer Holzunterstand im Tal gestellt. Im Laufe des Sommers wurden von den Hüttenbesuchenden zusätzliche 700 kg Holz hochgetragen. Damit konnte ein Helikopterflug eingespart werden.

In der Engelhornhütte konnten wir auf die 40. Saison Bruno in der Engelhornhütte und seinen runden Geburtstag anstossen, an dem zehn AACBtikerInnen teilnahmen. Nach dem Klettern in den Hörnern genossen wir das legendäre Raclette und dank der neuen Batterien der Solaranlage konnten wir bis spät in die Nacht hinein mit Bruno jassen. Auch die Engelhornhütte verfügt über ein Holzlager wenig unterhalb des Parkplatzes bei der Alp Gross-Rychenbach und Bruno ist dankbar über jedes hochgetragene Stück Holz. Auch Jürg kann als Hüttenwart eine lang-



Die Bietschhornhütte verfügt neu über eine Feuerschale

jährige Zeit verzeichnen. Am 18. Juni 1992 eröffnete Jürg die damalige Saison in der Schmadrihütte als frischgebackener Hüttenwart. Nach 31 Jahren gibt er dieses Amt auf Ende 2022 ab. Mit grossem Dank für all die Jahre verabschieden wir Jürg am 26. November an der Mitgliederversammlung und suchen auf die kommende Saison einem neuen Hüttenwart. Mit Erfolg konnten wir dieses Jahr das online Reservations- und Zahlssystem in Betrieb nehmen.



Allgemeine Zufriedenheit in der Schmadri

Mit der Zahlbestätigung erhält man automatisch den Code für den Holzschopf. Die Anmeldung kann auch unmittelbar vor Ort über das Mobile getätigt werden. Damit erreichen wir, dass die Leute sich anmelden und bezahlen und dass das Holz nur für Angemeldete zugänglich ist. Ganz herzlich danken wir Cornelia, Bruno und Jürg für ihren grossartigen Einsatz in diesem Jahr.

Pascal Montandon

Berichte der Hüttenwarte

Bietschhornhütte

Aufgrund der guten Verhältnisse konnten wir schon am 15. Juni zur Hütte hochfliegen. Mit meiner nun schon eingespielten Aufbaucrew haben wir die Hütte in ein paar wenigen Stunden wieder zum Leben erweckt. Schon am ersten Abend war ein Bergführer mit Gast bei uns. Ab da war das Wetter nur noch gut und die Verhältnisse am Bietschhorn perfekt. Die Bergsteigenden hatten etwas Nachholbedarf vom letzten Jahr und besuchten uns zahlreich. Auf einen phänomenalen Juli folgte ein super August. Die zahlreichen Gäste, das trockene Wetter und der fehlende Schnee zu Beginn der Saison nagten aber an unseren Wasserreserven. Es war unumgänglich, die Wasserreserven aufzufüllen, ansonsten hätten wir die Hütte Mitte August schliessen müssen. Am 10. August flog die Air Zermatt mit einem Löschsack Wasser aus dem Schwarzsee zu uns hoch in die die Hütte und entleerte den Sack auch zielgenau in den Tank. Danke an dieser Stelle an die Air Zermatt für diese perfekte Dienstleistung. Der Flug wurde ausgenutzt und

es wurden auch noch das Material und die Mitarbeiter für die Zimmerisolierung hochgeflogen. Nach nur einem Tag und einer super Zusammenarbeit erstrahlte unser Zimmer in einer neuen Hülle. Das Wetter im September war dann nicht mehr so perfekt wie in den beiden vorhergegangenen Monaten, aber ein paar wundervolle Sonnenauf- und untergänge durften wir trotzdem noch erleben. Am 26. September haben wir die Hütte winterfest gemacht und sind zurück ins Tal.

Cornelia Wüthrich

Engelhornhütte

Der milde Winter hat es ermöglicht, dass wir den Sommerbetrieb bereits Ende Mai starten konnten. Dank dem schönen Wetter in den Sommermonaten hatten wir sehr viel Arbeit und wenig Schlaf. Mit Lara Nägeli aus dem Hasliberg hatte ich eine sehr kompetente Hüttenmitarbeiterin. Der September war wettermässig weniger gut mit vielen Ab-



Bruno ist derzeit der dienstälteste Hüttenwart der Schweiz

einzig ein paar nächtliche Verspätungen. Am 27./28. August bekamen wir Besuch von einigen Clubmitgliedern. Bei einem gemütlichen Raclette-Abend wurde mein runder Geburtstag gefeiert. Nochmals vielen Dank für das Präsent! Das Hüttenholz, welches ich auf der Reichenbachalp zum Hochtragen bereitgestellt habe, ist nicht rege benutzt worden. Rückblickend war es eine gelungene Saison.

Bruno Scheller

Finanzen 2022

Rückblickend auf das zu Ende gehende Clubjahr muss ich als Kassier feststellen, dass der Wechsel der AACB Bankkonten von der PostFinance weg hin zur Bank Gantrisch für viele AACBtiker ein doch grösseres Problem darstellte, als dies der Vorstand erwartet hatte. Dies zeigte sich darin, dass bis Mitte Sommer 2022 noch überdurchschnittlich viele Mitgliederbeiträge ausstehend waren. Auch wenn auf den Bankwechsel hingewiesen und neue Einzahlungsscheine verschickt wurden, verwendeten viele Mitglieder immer noch die alte Bankverbindung.

Da das PC-Konto seit Ende 2021 nicht mehr existiert, klappten diese Zahlungen halt nicht. In der Zwischenzeit sind aber alle Mitgliederbeiträge eingegangen. An dieser Stelle möchte ich das grosszügige Legat aus dem Nachlass unseres verstorbenen Ehrenmitglieds Hansruedi von Gunten erwähnen. Der AACB wurde mit CHF 10'000 bedacht. Der Präsident hat den Angehörigen den Dank des AACB ausgesprochen. Auf die Hüttensaison 2022 wurde für die Schmadrihütte ein neues Reservationssystem eingeführt. Die Hüttenbesucher

erhalten erst nach Eingang der Zahlungen Code für den Schlüssel zum Holzschopf. Dieses System hat sich bestens bewährt und wird auch in der kommenden Saison mit kleinen Anpassungen weitergeführt. Auf der Bietschhornhütte wurde das Hüttenwartzimmer mit einer besseren Isolation ausgestattet (Boden und Wände). Die Kosten überstiegen den budgetierten Betrag nur geringfügig. Der geplante Brunnen vor der Hütte konnte noch nicht realisiert werden. Bezüglich Übernachtungszahlen blicken wir auf eine erfolgreiche Saison 2022 zurück.

Auch die Engelhornhütte verzeichnet ein ausgezeichnetes Jahr, was die Übernachtungszahlen angeht. Das Jahr 2022 war für unseren Hüttenwart Bruno Scheller die 40. Saison auf der Hütte. Für dieses Jubiläum wurde Ende August eine kleine Feier auf der Hütte abgehalten.

Ausführliche Informationen zu den AACB-Finanzen gibt es wie immer erst nach dem Jahresabschluss der Kasse anlässlich der Frühjahresversammlung 2023.



Bortelhorn und Furggubäumhorn

Werner Schären

Erfahrungen vom zweiten TragTag oder Die erträgliche Leichtigkeit des Seins



Dieses Jahr bin ich soweit wieder hergestellt, dass ich beim Holztragen in unsere Bietschhornhütte mittun kann. Ich werde diese Tragete aus der zeitlichen Distanz in guter Erinnerung behalten, besonders nachdem der schreckliche Muskelkater abgeklungen ist. Hier meine Eindrücke: In Ried entsteigen Ueli und ich dem Postauto. Wo sind aber unsere Leute? Wir entdecken sie jenseits der Brücke über die Lonza hinter einer Kurve. Anne ist da. Adrians Holzunterstand ist da. Frauen und Männer sind da. Auf Plakaten wird der Sinn des Tragens erläutert. Holz Scheit um Holz Scheit verschwindet in den Rucksäcken. Auch Ueli und ich füllen unsere Säcke. Bei jedem Scheit wäge ich ab, ob ich es noch tragen mag. Sogar Bergsteiger, die morgen auf das Bietschhorn wollen, greifen zu. Unser Abmarsch lässt sich nicht mehr hinauszögern. Wie schön ist der Bergwald an diesem Prachtstag! Ich bin allerdings nicht mehr gewohnt, schwerere Lasten zu tragen. Schon nach einer knappen Stunde setze ich mich hin, verschnaufe. Die Pausen wiederholen



Die TragCrew ist motiviert

sich in immer kürzeren Abständen. Ueli wartet geduldig. Bereits sind Jüngere des AACB auf dem Abstieg, um noch eine zweite Burdi Holz im Tal zu holen. Ich bin mehr als ein halbes Dutzend Mal diesen Weg gegangen und weiss deshalb immer, welche Wegabschnitte noch bis zur Hütte hinauf auf mich warten. Aber einmal ist es so weit, dass ich den Sack neben der Hütte abwerfen kann. Die Scheiter werden gleich im praktischen neuen Holzschopf versorgt. Beim Hütteneingang hat Cornelia Erfrischungen hingestellt. Überall ruhen Helfer um die Hütte an der Sonne, auf Bänken und in Liegestühlen. Welch tolle Stimmung! Mir drängt sich der Begriff Bietschbeach auf. Ein gutes Essen, eine gute Nacht. Wie viel besser schläft sich unter Duvets statt wie bei meinen ersten Hüttenbesuchen unter Woldecken. Noch ein gutes Zmorge. Roman ist von seinem frühmorgendlichen Ausflug zum Bietschjoch schon zurück. Wir nehmen Abschied. Die Morgensonne erreicht uns, als wir den Howitzgrat runden. Ob ich nächstes Jahr diesen Holztransport noch stemmen kann? Nach dieser guten Aktion sollte es

zumindest nicht an meiner Motivation fehlen.

Bilanz des zweiten TragTags

Am 2. Juli, dem TragTag, wurden von 40 Tragenden 400 kg Holz zur Hütte hochgebuckelt. Die Gemeinde Blatten hat dafür 400 Franken gespendet. An diesem Tag wurde auch die Schafweide und der Gleitschirmstartplatz von Steinen befreit, wofür der Schweizerische Hängegleiterverband nochmals 380 Franken gespendet hat. Bis zum Saisonende wurden nochmals fast zwei Ster Holz von Hüttenbesuchenden hochgetragen!

Wir sind nicht allein! Auch andere Clubs planen ähnliche Aktionen oder haben sie schon durchgeführt, so der AACBasel und die Sektion Bern des SAC. Wir sind im Austausch der Erfahrungen.

Zum Vormerken:

Der nächste TragTag ist der 24. Juni 2023.

Christoph Blum



Ein eindrückliches Resultat

Filmen in den Engelhörnern

2. September 1901

Gipfelpartie des Klein Engelhorns

Heinrich steht breitbeinig vor dem steilen Felsaufschwung, die Hände auf Kopfhöhe gegen den glatten Fels gedrückt, während Ulrich Fuhrer etwas enttäuscht von dessen Schultern heruntersteigt. «So komme ich nicht hinauf», ruft er, «aber vielleicht kann ich's von einem Dreiersteigbaum aus schaffen?!». Ohne zu zögern klettert die Engländerin Gertrude Bell dem ersten Haslitaler Bergführer auf den Buckel, dann hievt sich Ulrich auf ihre Schultern. Endlich erhascht dieser einen Griff und beginnt die steile Wand zur Scharte hochzuklettern. Sollte er stürzen, würde mit grosser Wahrscheinlichkeit die ganze Seilschaft in den Tod gerissen.

Anfang September 2021

Oben in der Scharte ziehe ich das Sicherungsseil straff an. Vorsichtig richtet Kilian sich oben auf Sarah's Schultern auf und versucht sich möglichst leicht zu machen. Während Sarah vor Schmerz schreit und Diego als Unterster sich mit zusammengepressten Lippen und Kulleraugen

an den Felsen klammert, steht Thomas etwas seitwärts und filmt. CUT

Repeat

Am Sicherungsseil lasse ich Kilian wieder zum Stand hinunter. «Die ganze Szene mit dem Schulterstand nochmals von vorne!» Diesmal duckt sich Thomas ne-



Thomas filmt Diego, Kilian und Sarah beim Aufstieg zur Gemsspitze

ben mir in die Scharte, während die Drohne hinter den drei Darstellern schwebt und Aufnahmen aus einer ganz anderen Perspektive macht.

Spannend, wenn ich daran denke, wie die Seilschaft mit Gertrude Bell die Stelle vor 120 Jahren auf diese Weise überwunden hat. Zurück ins Hier und Jetzt! Für uns vergeht die Zeit buchstäblich «im Fluge». Da müssen wir uns sputen, wenn wir noch bis zum Gipfel kommen wollen! Bleibt nichts anderes übrig, als die eine oder andere im Drehbuch vorgesehene Einstellung sausen zu lassen. CUT

Einige Tage später in der Route

«Queen of Desert» an der Gertrudspitze Westwand

Von unten herauf filmt Thomas, wie sich Monika die Expressschlingen für die nächste Seillänge an den Klettergurt hängt. Dann klettert sie los in die überhängende Wand. Die ersten schwierig-anstrengenden Kletterzüge gelingen ihr gut und sie kommt in Schwung. «Stopp – das genügt» ruft Thomas hinauf, «du kannst wieder einige Meter herunter

kommen». Kurz darauf sichere ich Thomas. Er steigt die Seillänge vor und hängt sein Seil oben am Stand ein. Dann seilt er ab, sammelt die Zwischensicherungen ein und übergibt diese an Monika. Jetzt «jü-mart» er wieder ein Stück am Seil hinauf und nimmt das hinabhängende Seil auf, damit es nicht ungewollt ins Bild kommt. Nun ist der Schauplatz für die Aufnahmen bereit. Unterdessen hat Monika versucht, sich in der herbstlichen Morgenfrische mit Gymnastik warm zu halten, denn die Sonne ist leider noch hinter der Ulrichspitze versteckt. Fröstelnd nehmen wir uns vor, weiter oben mit der Kamera festzuhalten, wenn die Sonne über die Kante kommt und die Sonnenstrahlen uns wärmen werden. Durch die klammen Finger etwas verunsichert klettert Monika wieder los. Thomas filmt sie von oben und von der Seite. Dann hängt er sich die Kamera an den Klettergurt und beginnt an seinem Seil höher zu steigen. Während er eine neue gute Filmposition sucht, arbeitet sich Moni Griff um Griff, Tritt um Tritt nach oben. Da – plötzlich strafft sich ruckartig das Seil in meinem Sicherungs-

gerät und ein Stein fliegt neben meinem Kopf vorbei in die Tiefe. Vergeblich hoffe ich, dass Thomas dieses Sturz-Geschenk mit der Kamera eingefangen hat. «Mist», diese Szene hätte ich gerne ins Drehbuch eingearbeitet! CUT

Drei Tage später auf dem Gipfel der Gertrudspitze

Während Monika und ich uns für die Filmaufnahmen bereit machen, startet Thomas die Drohne und lässt sie schon mal über den Grat Richtung Süden schweben. Nach Drehbuch ist eine Aufnahme vorgesehen, bei welcher die Kamera vom Klein Engelhorn zur Gertrudspitze herüberfliegt und so die beiden Kletterpartien miteinander in Verbindung gebracht werden können. Da höre ich Thomas leise vor sich hin fluchen: «Was ist denn da los?» Oh, ich höre das Surren der Drohne nicht mehr... Ist sie abgestürzt, jetzt wo wir nach mehrstündigem Aufstieg hier auf der Gertrudspitze angekommen sind und noch nichts gefilmt haben? «Auf dem Kontrollgerät habe ich noch ein Bild mit Steinen – sie muss in der Nähe des Gip-



Monika wartet in der Gipfelwand der Gertrudspitze auf das Filmen

fels der Ulrichspitze liegen» ruft Thomas. «Okay, dann nichts wie rüber!» Thomas und ich seilen ich in die Lücke ab, dann sichere ich ihn, während er über den Grat aufsteigt und tatsächlich die Drohne von einem Felsband am Abgrund über dem Ochsental retten kann. «Wenn die Drohne zu nahe an den Boden kommt, dann senkt sie sich automatisch ab und landet – da haben wir ja ein Riesenschwein gehabt!» erklärt Thomas. Erleichtert klettern wir zurück auf die Gertrudspitze und können doch noch mit der Arbeit beginnen. Es ist auch Zeit, denn nebst den Gipfelszenen warten auch noch Aufnahmen in der Gipfelwand. CUT →

Einige Monate später – «tagelang Chnochebüez»

Zusammen mit Thomas sitze ich vor dessen Computer mit zwei grossen Bildschirmen und lese nach, was ich mir auf einer Liste notiert habe: «Für den Einstieg in die Bohrszene können wir mal die Aufnahmen Nummer 0986 von der dritten bis zur sechzehnten Sekunde und dann 1000 ab Sekunde sieben nehmen. Thomas sucht die entsprechenden Aufnahmeteile, kopiert und setzt sie hinter den Teil des Filmes, den wir letztes Mal geschnitten haben. «Für die Erzählung über die Route Albatros wäre noch schön, vorher ein Bild zu haben aus der Route!» Auf meiner externen Festplatte suche ich die Aufnahmen von dieser Begehung. «Ja, das dort könnte etwas sein.» Thomas kopiert die Datei auf seinen Computer und öffnet das Bild anschliessend in seinem Fotoprogramm. Ausschnitt wählen, bearbeiten, reinkopieren in den Film. «Wie lange soll es sichtbar sein? Setzt schon ein Kommentar dazu ein? Wenn ja, welcher?» Als alles gemacht ist, spulen wir wieder zurück und schauen uns den neu

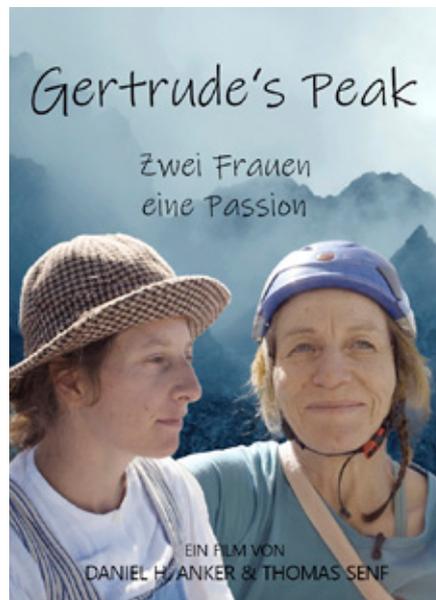
zusammengesetzten Teil an. «Der Ablauf ist mal so weit ok, auf Details können wir, falls nötig, später zurückkommen.» CUT

Nach dem Abendessen

Mit Monika schaue ich mir die neuste Version unseres Filmes an.

Vor mir liegt eine lange Liste mit Punkten, die mir beim zweimaligen Anschauen – Unterbrechen – Anschauen bereits aufgefallen sind. Und jetzt kommen noch Ideen, Vorbehalte, Fragezeichen meiner Partnerin und Hauptdarstellerin dazu: «Okay, das habe ich bereits notiert, dass dieser Übergang weicher sein sollte». «Ja, ich finde das Bohren auch zu kurz, aber wir haben nur diese eine Aufnahme. Nachher wechselt es zu einer näheren Aufnahme, aber aus demselben Blickwinkel. Thomas meint, das sei ein No Go!» «Hmm» entgegnet sie «aber das ist sehr schade so, die Bohrszene ist doch spannend, denn viele Zuschauer wissen nicht, wie das funktioniert!»

«Gut, ich nehme es auf, weiss aber nicht, ob und wie wir dieses Problem werden lösen können...» CUT



Filmposter «Gertrude's Peak»

Next Session mit Thomas

«Du Thomas, bei der Bohrszene, das mit dem Haken reinhämmern ist einfach zu kurz. Wäre schön, wenn wir es schaffen könnten, das länger zu zeigen». Nach einigem Hin und Her hat Thomas eine Idee: Damit die zwei ähnlichen Bohraufnahmen trotzdem beide gezeigt werden können, montiert er ein paar Sekunden das Bild

der Clifffhänger, an denen Monika hängt, dazwischen. «Super, so passt's viel besser!» Und so weiter und so fort... CUT

Filmpremiere Meiringen,

29. Oktober 2022

Schon über achtzig Anmeldungen für die erste Vorstellung – super. Um 17 Uhr müssen wir die Eingangstüre zum Kino schliessen, denn auch die zusätzlich aufgestellten Klappstühle sind alle besetzt! Nachdem ich die 120 Zuschauerinnen und Zuschauer begrüsst und ebenso oft erzählt habe, wie es zu «Gertrude's Peak» gekommen ist, läuft der Film an und ich kann mich endlich zurücklehnen.

Gipfelglück

Einmal mehr läuft der Film seinem Höhepunkt entgegen und mir ein leiser Schauer den Rücken hinauf, als Ulrich und Gertrude den Gipfel erreichen und in der Musik dieser besondere Jodel einsetzt. Wie oft haben wir ausprobiert, umgeschnitten, angepasst, bis ich jetzt sagen kann: «So stimmt es für mich!» Angefangen hatte Thomas mit einem Vorschlag für die

Gipfelszene, bei dem er die verfügbaren Aufnahmen hintereinander geschnitten und zur Untermalung einfach mal das Lied «Juchitzer» von Hubert von Goisern eingesetzt hatte. Schon beim ersten Anhören verliebten sich Monika und ich in dieses Musikstück. Leider ist es sehr schwierig, eine Lizenz für die Musik eines lebenden Künstlers zu erhalten – die dann auch noch bezahlbar ist. Bei meinem ersten Film hatten wir das vergeblich versucht. Trotzdem starte ich eine Anfrage beim Agenten von Hubert von Goisern. Zu meiner Überraschung bekomme ich rasch die Antwort, dass eine Lizenz grundsätzlich möglich sein sollte (vorbehalten die Einwilligung des Musikers) für Vorführungen an Filmfestivals und durch uns organisierte Anlässe. Kostenpunkt 300 Euro. Und dann kommen gleich nochmals dieselben Kosten für die Produktionsfirma. Ursprünglich hatte uns eine Liveaufnahme – die man sich «nota bene» auf YouTube so oft gratis anschauen kann, wie man will – speziell gefallen, aber die Produktionsfirma ist Sony... Teuer und vor allem kompliziert! Der Agent schlägt

mir vor, eine spätere Aufnahme desselben Liedes zu benutzen, für welche eine kleine deutsche Firma die Rechte hat. Nach mehrmaligem Anhören und da wir gar keine andere Wahl haben, kann ich das Lizenzierungsprozedere zu einem guten Ende bringen.

Unterdessen hat Gertrude die Avancen von Ulrich ins Leere laufen lassen und ich kann die wunderbare Aussicht zur Wetterhorngruppe und die melancholischen Trompetenklänge entspannt geniessen. Die Schlussmusik klingt aus, das Licht geht an – es folgt ein langanhaltender, herzlicher Applaus! Alle am Film Beteiligten kommen auf die Bühne, werden von mir gewürdigt und mit einer Rose verdankt. Bei einem Glas Sekt und italienischem Apérogebäck darf das ganze Filmteam von allen Seiten Komplimente in Empfang nehmen. Die allergrösste Freude bereitet mir, immer wieder zu hören und zu sehen, wieviel Berührung und Ermutigung der Film in den Zuschauerinnen und Zuschauern auszulösen vermag!

Daniel Anker

Sonne, Sand und wenig Schnee: Skitourenwoche im Kanton Uri (12.–19. März 2022)

Waren vor einem Jahr Corona-Virus, Masken und Impfzertifikate wichtige Parameter bei der Planung unserer Skitourenwoche, sind es in diesem Jahr die Schneemenge und -verteilung im Alpenraum. Dass wir im Spätherbst die schneeärmste, ja eine praktisch schneefreie Region im Alpenraum für unsere Skitourenwoche im März ausgewählt haben, hat in unserer Gruppe nun wirklich Tradition. Diese besondere Tradition hat jedoch unsere Fähigkeit zu schnellsten Umbuchungen und Umplanungen geschärft. Wenige Tage vor unserer geplanten Reise ins Valle Formazza und Valle Devero, Skitourengebiete südlich des Nufenenpasses und Binntals, ziehen wir die Reissleine und planen um.

Bei der Anreise mit Blick auf die mehrheitlich schneefreien Südhänge des Schächentals fragen wir uns schon, ob wir denn hier ausgiebige Skitouren hinkriegen. Aber das Schächental ist ein Tal der Bähnli – 9 Kleinseilbahnen hat es hier – und diese werden uns helfen, schnell näher an den begehrten Schnee zu gelangen. So kommt bereits am Anreisetag



Das Wannelenbähnli transportiert neben Vieh auch Skitüreler...

auf einer kleinen Tour von der Sittlisalp auf den Gross Spitzen mit schönem Sulz Freude auf. Der nächste Tourentag – wir sind unterdessen vollzählig – gestaltet sich in klassischer AACB-Manier: 6 Leuten, 3 Tourenziele: Seewligrat, Rundtour

Schwarzstöckli und Hochfulen. Der vom Föhn stark bearbeitete Schnee mit Rinnen und Kanten war grossflächig anzutreffen und forderte alle bei der Abfahrt. Beim Bier auf der Sonnenterrasse unserer Unterkunft in Unterschächen stossen wir auf drei erfolgreiche coole Touren in bisher unbekanntem Gebiet bei schönstem föhnigem Wetter an.

Wir wagen es am nächsten Tag an die südausgerichteten schneearmen Hänge des Schächentals. Das Bähnli nach Ratzli bringt uns auf 1500 m an den Schnee, von dort geht's abwechslungsreich via Nordseite auf den Pfaffen und über schönste Sulzhänge zur steilen, engen und schneearmen Durchfahrt oberhalb des Mettener Butzlis. Wir schaffen es, ohne Steinkontakte im unterdessen sehr nassen und immer rarerer Schnee, am Schluss in schmalen Gräben bis nach Urigen abzufahren. Nicht nur die Touren, auch das Wetter ist abwechslungsreich.

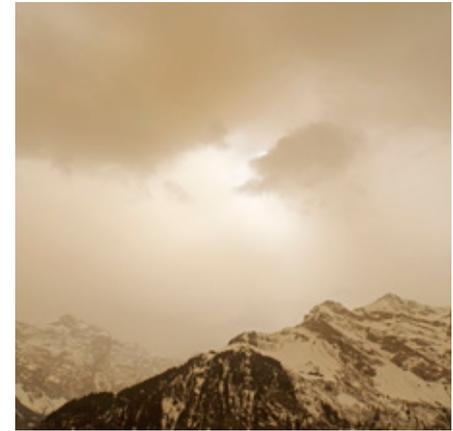
Der Dienstag ist ein sehr trüber Tag, der der Schweiz mit Südwind eine zünftige Ladung Saharasand beschert, mit Schwerpunkt im föhnverwöhnten Kan-



Rast vor der Kulisse des Pfaffen

ton Uri. Nicht wirklich Tourenwetter, drei von uns zieht es trotzdem raus in den Staub. Spektakulär war nicht die sandgebremste Abfahrt im pflotschigen Schnee, sondern die mystische dunkle rot-trübe Stimmung. Eine letzte Skitour im Schächental führt uns wieder mit Bähnlihilfe

von der Alp Wannelen auf den Wäspen. Ein interessanter, teilweise recht steiler Aufstieg, der Harscheisen bedingt. Den Aufstieg auf den Griesstock ersparen wir uns auf etwa 2500 m – wenig und stark zerfurchter Schnee mit Sandauflage und grosse Wärme lassen keine Topabfahrt



Saharastaubwolken hängen tief...

... und deponieren ihre Fracht



→

erwarten. Und wir wollen ja noch das Tourengebiet wechseln, der Kanton Uri besteht ja nicht nur aus dem Schächental! Das Meiental ist unser neues Ziel und eine Ferienwohnung unsere Bleibe. Für Apéro, Zmorge und ein Nachtessen sind wir nun selbst zuständig, der Einkauf zu sechst mit vielen Ideen und lustigen Diskussionen im weitläufigen, üppig ausgestatteten Einkaufszentrum unterwegs in Altdorf macht Spass, bevor wir ins einsame Meiental eintauchen. Unsere Gastgeberfamilie wohnt im gleichen Haus im letzten ganzjährig bewohnten Weiler Fürlai. Felix, der Vater ist Nicht-Urner, als Gemeindepräsident von Wassen und ehemaliger Lehrer im Dorf Meien kennt er das Schöne, aber auch die Sorgen und Nöte der wenigen Bewohner bestens. Wegen Lawinengefahr gesperrte Strasse und Stromausfälle gibt es im Winter immer wieder. Seine Frau Rosemarie beglückt uns zweimal nach der Arbeit ausserhalb des Tals mit feinem Essen. Das Wetter in den drei Tagen im Meiental ist nicht nur schön und Föhn. Zwei wunderschöne Tourentage nutzen wir für die



Im Aufstieg zum Chli Spannort

Besteigung des Vorgipfels des Chli Spannorts und des Bächenstocks, jeweils mit super Aussicht und durchwegs schönen Sulzabfahrten. Ein Tag ist trüb und nass, wir geniessen die grosszügige Wohnung, ein reichhaltiger Apéro beendet die ausgiebige Lese- und Spielphase an diesem Tag. Mit Flexibilität und Neugier, Spass

miteinander und etwas Wetterglück hat uns, trotz wenig und eher feuchtem und sandigen Schnee, diese Woche im eigentlich so nahen, aber den meisten von uns unbekanntem Kanton Uri viel Freude gemacht.

Manuel Vogler

Nesthorn Südgrat (13.-15. Juli 2022)

Das Nesthorn war uns schon lange im Fokus und wir haben diesen Berg bereits von all den umliegenden Gipfeln mehrfach betrachtet. Das Gebiet zwischen dem Löt-schenttal und dem Rhonetal wird von den Modebergsteigern zum Glück wegen den langen Zustiegen und den nicht 4000ern gemieden und genau dort bevorzugen wir das stille Bergsteigen. Der Zustieg an den Fuss des Südgrates ist besonders weit und von der Baltschiederklause über die Baltschiederlicka kaum mehr zu empfehlen. Deshalb haben Tanja und ich uns für das Biwakieren im Gredetschtal entschieden. Mit Zug und Postauto nach Mund und von dort weiter mit dem Bike und den schweren Rucksäcken stetig ansteigend ins Gredetschtal bis auf 1655 m zur Alp Strick. Vom Strick sind es zu Fuss nur noch drei Kilometer bis zum Biwakplatz auf knapp 2000 m. Nach einer ruhigen und gemütlichen Nacht starteten wir um 4 Uhr und stiegen über steile Grashänge und viel instabilem, einst vom Gletscher transportiertem Geröll zum Fuss des Südgrates auf 3200 m an. In schönstem meist kompaktem Granit erkletterten wir



Biwakplatz mit Blick zum Nesthorn

zu Beginn steil im 4.-5. Grad und später abgeflacht über den Grat und erreichten am Nachmittag den Gipfel. Der Abstieg erfolgte meist über blankes Eis bis zum Gredetschjoch, denn die hohen Temperaturen liessen den Firn auch hier vollends verschwinden. Die gut eingerichtete Abseilstelle hinunter zum Gredetschgletscher kam uns gelegen und wir waren froh, nur noch bis zum Zelt absteigen zu müssen. Umso mehr genossen wir eine weitere Nacht in diesem wunderschönen, naturbelassenen Tal. Am Morgen nach kurzem Fussmarsch schwangen wir uns auf das Bike und liessen uns knieschonend nach Brig rollen.



Südgratklettere

Furggubäumhorn Nordgrat (22. August 2022)



Ist der Grat machbar?



...ja, und gar nicht mal so übel

Die diesjährigen Gletscherverhältnisse zwangen uns im August etwas unkonventionellere Hochtouren anzugehen. So kam es, dass Tanja und ich nach der Überschreitung des Hübschhorns bei der alten Ganterbrücke neben einem schönen Wasserfall übernachteten. Von hier aus erscheint ein unbekannter Berg am Horizont zwischen dem Wasenhorn und Bortelhorn. Das Furggubäumhorn! Einen Beschrieb der Überschreitung fanden wir nicht. So starteten wir am Folgetag um 9 Uhr mit leichtem Rucksack, einem Seil und ein paar Friends in Richtung Bortelhütte, in der Hoffnung dort mehr Informationen zu erhalten. Um 11 Uhr erhielten wir viel Kuchen und Kaffee und die Infos, dass das Furggubäumliche über den Südwestgrat zu erreichen sei. Der Nordgrat sei brüchig und habe nicht kletterbare Aufschwünge. Es sei nicht bekannt, dass er je bestiegen wurde. Einerseits ernüchtert, anderseits gespannt auf eine unbekannte Überschreitung setzten wir frisch gestärkt unsere kleine Expedition fort. Der Wanderweg führte zum Bortelseewji

und weiter gings über Wegspuren in den Sattel beim Spitzhörnli. Von dort stiegen wir über grobes Blockgelände, welches gut verfestigt war, bis zum Punkt 2868 m auf. Vom Vorgipfel aus sind es nur noch 100 Höhenmeter zum Gipfel. Der Grat erscheint unübersichtlich aus groben Felsblöcken und Türmen. In der stetigen Annahme zum Umkehren gezwungen zu werden, stiegen wir über den Grat, bis wir kurz vor dem Gipfel vor einem plattigen Aufschwung standen. Dieser konnte mit einem Friend (Nr.1) in einem Loch gut abgesichert werden. Drei Stunden nach dem Aufbruch von der Bortelhütte standen wir etwas später verwundert neben dem Gipfelkreuz.

Der Abstieg erfolgt über den Südwestgrat in wenig schwierigem Gelände in die Furggubäumliche.

*Tagestour von der alten Ganterbrücke zum Gipfel 5–6h, 1600 hm, eine 4er Stelle.
Ausrüstung: Seil 20 m, Friend Nr. 1*

Pascal Montandon

Nüneneflue 2102 m, ein Berner Hausberg

Das Gemsgrätli – zeit- und altersgemäss?
Mitte August 2022. Weniger als zwei Stunden hat die Fahrt von Langenthal mit Zug und Postauto zur Wasserscheide auf dem Gurnigel gedauert. Eine erste Erinnerung: Vor gut 55 Jahren haben mein Bruder Markus und ich uns hier, bevor wir zur Nünene loszogen, unserer Uniformen entledigt und mit ihnen etwas abseits Büsche garniert. Damals musste man im Urlaub eben noch Uniform tragen. Wir wurden allerdings beobachtet. Am nächsten Morgen, wieder im Dienst, wurden wir vor die Front gerufen und



Einer der fordernden Aufschwünge

vom Schulkommandanten abgekanzelt. Ein weiterer Vorwurf war, wir hätten den Sonntag nicht als Ruhetag vor dem anstehenden grossen Marsch genutzt. Die Nünene konnte er uns allerdings nicht mehr nehmen. *Tempi passati*. Wie wir einstens, wandern Hans und ich heute der Nünene entgegen. Der steile Zugang über der Alp Obernünene, ehemals eine recht rutschige und chrutige Angelegenheit, wird nun durch Wegspuren stark erleichtert. Auf dem Einstiegsband macht sich eben eine Seilschaft bereit. Erstmals bin ich hier nicht allein. Hans lasse ich gern den Vortritt, auch wenn er diesen Weg noch nicht kennt. Ich traue mir erstmals nicht über den Weg und die Schwierigkeiten nicht recht zu. Wie geniesse ich im unbeschwerten Nachstieg die abdrängenden letzten Meter zum ersten Türmchen hinauf. Die Fortsetzung nach der Scharte empfinde ich noch immer als griffarm und glatt. Der Aufschwung scheint mir eher steiler geworden zu sein. Er bleibt aber einfach Genuss. Ich erinnere mich, dass einst hier wie überhaupt auf dem Grätli keine Bohr-, sondern hie und da ein



Dieses Auslaufen auf der schmalen Rippe traue ich mir noch zu

Schlaghaken steckten, der Vertrauen einforderte. Nach drei weiteren Stufen wage ich mich gar über die kaum einen Meter breite Rippe voraus gegen den Nordgrat hinauf. Ich bin froh, dass mir Gstabi keine Gämsen zuschauen. Abseilen in die Scharte, dem Grat über zwei Felspassagen folgen und wir stehen auf dem Gipfel. Ich schätze diese Kletterei, weil Teil einer richtigen Tour auf einen guten Gipfel. Und wie bei solchen alpinen Touren ist auch der Heimweg fordernd. Vor diesem Abstieg habe ich heute noch mehr Respekt als früher. Ich kann mich auf meinen

Gleichgewichtssinn und die Kraft in den Beinen nicht mehr voll verlassen. Zwei luftige Abseilstellen, dann folgt der sehr schmale Grat. Ich kann den Gedanken nicht verscheuchen, dass hier einer meiner Uniprofessoren abgestürzt ist. Hans coacht mich geduldig. Wie ersehe ich die Ankunft auf dem Leiterepass. Mit einer kleinen Zeitreserve erreichen wir die Haltestelle des Postautos auf der Wasserscheide. Ohne Tenuewechsel.

Ich weiss: Solche Klettereien sind heutzutage etwas passé. Ich weiss aber auch, dass einige im AACB sie kennen. Sie haben das Gemsgrätli sicher auch genossen. Und wie hätte ohne diesen kleinen Bericht der wunderbare Kupferstich von Alfred Oberli in diesem Jahresbericht Platz gefunden?

Kletterhöhe 180 m, drei Stellen 5a, sonst meist 3.

Literatur: Outdoorführer Gantrisch – Stockhorn – Schwarzsee, von unserem leider verstorbenen Clubkameraden Kurt Saurer und Bernhard Senn

Christoph Blum



Kupferstich von Alfred Oberli von 1970. Die NW-Rippe (Gemsgrätli) ist die durchziehende schmale Felsrippe links aussen

Hansruedi von Gunten und die Freude an den Bergen – eine Spurensuche

Publikationen und öffentliche Events mit Hansruedi von Gunten waren immer geprägt von seiner Besteigung des Everest im Jahre 1956. Auch ich selbst erlag diesem Narrativ, sei es bei meinem Interview mit ihm für das Jubiläumsbuch der Schweizerischen Stiftung für Alpine Forschung (SSAF) oder bei seinem 90. Geburtstag im ALPS. Je mehr ich aber nach seinem Tod über meine Gespräche und Erlebnisse mit ihm nachdachte, desto mehr wurde mir bewusst, dass dieser grosse Gipfelerfolg allein seiner Beziehung und Liebe zu den Bergen nicht gerecht wird. Er hatte sich zwar nie offen über die immer wieder bei jedem Jubiläumsjahr aufkommende Publizität seiner Everestbesteigung beklagt. Aber er sagte mir einmal, der Gipfel sei ihm eigentlich unwichtig gewesen, das Massgebliche sei das Gesamterlebnis, die Vorbereitungen der Expedition, der lange Anmarsch durch diese Landschaften, die Begegnungen mit der lokalen Bevölkerung, der Aufbau der Lager, die Bergkameradschaft. Aus diesem späten Bewusstsein, dass da viel mehr dahinter sein müsse, versuche ich

den Hintergründen seines Bergsteigerlebens nachzugehen. Ich hatte sie als Mitglied im AACB und in der Lawinenkompanie noch zum Teil direkt miterlebt. Die Stationen von Hansruedi als Bergsteiger sind folgende:

Die Berner Kletterszene der 50er Jahre und der AACB

Als Hansruedi 1951 in den AACB eintrat, wurde das Clubleben durch die beiden Per-

sönlichkeiten Albert Eggler und Wolfgang Diehl geprägt, beides erfahrene Bergsteiger und Kletterer. Zur Berner Kletterszene gehörte auch Ernst Schmied. Sie übten an der Ritterburg im Bremer das Klettern mit zweifelhaften Sicherungsmitteln. Das eigentliche Ziel aber waren die Engelhörner, das selbsternannte Hoheitsgebiet des damaligen AACB. Hier gelangen viele Erstbegehungen. Die Besteigungen wurden in den Tourenverzeichnissen in den

				
	Albert Eggler	Wolfgang Diehl	Ernst Schmied	Hansruedi von Gunten
	1913 bis 1998	1913 bis 1990	1924 bis 2002	1928 bis 2021
Im AACB	1934 bis 1998	1930 bis 1990		1951 bis 2021
Ehrenmitglied seit	1979	1968		1995

Jahresberichten aufgeführt. Das erste Tourenverzeichnis von Hansruedi stammt von 1952, sein letztes von 2006. Auffallend viele Eintragungen betreffen Klettereien in den Engelhörnern. Hansruedi war ein Herzblut-AACBtiker, er nahm aktiv am Clubleben teil, war an jeder Versammlung dabei, bis in sein hohes Alter. Das Clubleben selbst war minimalistisch. Höhepunkte waren das Twirienhornrennen (Massenstart auf dem Gipfel, wer ist zuerst in der Beiz?) und die Weihnachtskneipen im Schweller, wo die alten Herren den jungen Präsidenten und den Delegierten des SAC zeigten, was Sache ist. Der meist schlecht besuchte Stamm vom Freitagabend diente zur Verabredung von gemeinsamen Touren. Hier war Wolfgang Diehl immer anwesend, eben oftmals allein, worüber er sich immer wieder beklagte. Egger und Diehl prägten mit ihren starken Beziehungen in die Bergsteigerszene und ihren fundierten alpinen Kenntnissen das Clubleben nachhaltig. Zwischen diesen beiden bestanden, besonnenen und erfahrenen «Altherren» und den jungen Draufgängern von Gun-

ten und Schmied muss sich in dieser Zeit eine intensive Freundschaft entwickelt haben, als eine wichtige Grundlage für die späteren grossen Begehungen. Egger, Diehl und von Gunten erhielten alle die Ehrenmitgliedschaft des AACB, dies nicht in erster Linie wegen der erfolgreichen Everest Expedition, sondern vielmehr wegen ihrer allgemeinen grossen Verdienste im Clubleben.

Grönland

Für die von Lauge Koch geleiteten Exploration Ostgrönlands arbeiteten zahlreiche Geologen aus der Schweiz. Viele Ortsnamen erinnern an Schweizer Forscher. 1951 erhielten Wolfgang Diehl und Hans Röthlisberger (John) den Auftrag, den Geologen Hans Rudolf Katz auf einer Expedition zum A. Eschers und Hobbs Land, eine weit im Inlandeis liegende Felsinsel, alpinistisch zu begleiten. Nachdem sie ein Raupenfahrzeug vom Cecilia Nunatak über das Inlandeis bis in die Nähe von Eschersland gebracht hatte, durchquerten sie die Nunatakkerzone zu Fuss mit Schlitten bis zum Nordfjord

auf Strindbergsland, ca. 180 Kilometer. Nach 28 Tagen hätte sie ein Flugzeug im Alpedalen abholen sollen, fand sie aber nicht. Sie konnten sich mit letzter Kraft bis zum Expeditionshaus an der Küste durchschlagen. Die abenteuerliche Expedition beschreibt Wolfgang Diehl im Jahresbericht 1951 ausführlich. Dazu gibt es auch einen wissenschaftlichen Bericht mit einem geologischen Profil quer durch die Nunatakkerzone in den Meddeleser om Grönland. Fünfundzwanzig Jahre später fanden ich und mein Kollege und Freund Ernesto Moeri bei Prospektionsarbeiten auf Eschers Land ein zurückgelassenes Lager und einen Schlitten der Gruppe. Einen Schuh und eine Notration Pemmikan nahm ich für Wolfgang mit in die Schweiz. Als ich ihm die Fundstücke brachte, hielt sich seine Begeisterung in Grenzen. Er sagte mir: «schick doch die Dinger H.R. Katz nach Neuseeland, er wird sicher Freude haben». Bereits zwei Jahre später, 1953, begleiteten Wolfgang Diehl und Hansruedi von Gunten den Schweizer Geologen John Haller auf einer Expedition nach Shackle-

tonsbjerg. Hansruedi schrieb dazu: «.....durchquerten Wolfgang Diehl und ich als Assistenten des Basler Petrographen Dr. John Haller das weiter westlich gelegene Goodenoughsland bis zu den Nunatakern am Rande des Inlandeises. Den Höhepunkt dieser fast vier Wochen dauernden Expedition bildete die Besteigung des 2900 m hohen Shackletons-Bjerg, des höchsten noch jungfräulichen Gipfels im Gebiete der Lauge Koch Expedition.» und weiter: «Am 27. Juli begannen wir, trotz dem schon nach oben beförderten Material schwer beladen, mit dem Anstieg durch das alpine Agassiztal und erreichten in drei Tagen, nach Überwindung verschiedenster Hindernisse (Bäche, Moränen, Schmelzlöcher) das Basislager. Dieses war auf einer Terrasse, auf welcher noch vereinzelte Büsche von Polarmohn blühten, einige Meter von einem imposanten Gletscherabbruch entfernt in sehr schöner Lage aufgestellt worden. Wir waren froh, hier anzukommen und nun auch ein Zelt zu besitzen (wir hatten bis jetzt im Freien übernachtet), da das von Wolfgang gerühmte immer schöne Grönlandwetter in diesem Sommer

doch nicht allzu verlässlich zu sein schien». «So verliessen wir dann am 2. August schon um halb 10 Uhr (nach unserem Grönlandfahrplan ausserordentlich früh) unser wohl photogen und schön, aber auch sehr zügig aufgestelltes Zelt und erreichten in vierstündigem Marsch über das weite, nur von einzelnen Granitzapfen durchstosene Shackleton-Plateau den Fuss unseres Berges. Hier liessen wir die Ski zurück und begannen mit dem Aufstieg, der erst über steiles Geröll auf einen breiten, mässig geneigten Rücken (SW-Grat) führte. Über allmählich steiler werdende schneebedeckte Eishänge, die uns ein ziemlich gutes Vorwärtskommen gestatteten, gelangten wir nach drei Stunden auf den Gipfel, wo sich uns eine überwältigende Aussicht auf den riesigen Nordenskjolds-Gletscher und die ihn speisenden zerrissenen Seitengletscher, auf die Nunatakker und das dahinter beginnende Inlandeis bot. Nach zweistündiger Gipfelrast, während welcher wir auch den obligaten Steinmann gebaut hatten, stiegen wir langsam wieder auf das nun in kaltem Schatten liegende Gletscherplateau hinab und erreich-

ten, nach einem nicht enden wollenden «Langlauf», etwas nach Mitternacht unser Zelt, froh, noch ein paar Wochen in dieser wunderbaren Gletscherwelt verbringen zu dürfen.»

Die Lawinenkompagnie

Der Lawinendienst der Schweizer Armee wurde 1949 ins Leben gerufen. 1955 übernahm Albert Eggler als früherer Alpinoffizier das Kommando der Lawinenkompagnie 1 des Territorialdienstes. Unter ihm entstand eine illustre Gruppe von ausgewählten Bergsteigern, die Eggler im AACB und aus seinen Bekanntenkreisen der Bergsteigerszene rekrutierte. Die sehr eigenständige Lawinenkompagnie war direkt dem Generalstab unterstellt und genoss entsprechende Freiheiten. Sie konzentrierte sich in erster Linie, oder besser gesagt nur auf das Bergsteigerische, weit ab von militärischen Zwängen. Die Mitglieder der Lawinenkompagnie genossen grosse Privilegien, viele reisten in Privatausrüstung zu den Kursen. Nach dem Rücktritt von Major Eggler wurde der «Sauhaufen» von höherer Stelle militä-



J. Haller und H.R. Katz auf dem Weg nach A. Eschersland (Foto W. Diehl 1951)

Blick auf Shackletonsbjerg von Westen Foto (H.R. von Gunten 1953)



Hansruedi von Gunten und die Freude an den Bergen | 29

Die Expeditionsziele und Routen

- 1) A. Eschersland (H.R. Katz mit W. Diehl und H. Röhlsberger, 1951) und*
- 2) Shakletonsbjerg (J. Haller mit W. Diehl und H.R. von Gunten, 1953)*

risch in den Senkel gestellt und den Fliegertruppen zugeteilt. Im Lawinendienst und auch an Sommergebirgskursen bin ich einige Male Hansruedi von Gunten begegnet. Weil sein Dienstbüchlein verloren ging, konnte ich seine militärische Laufbahn nicht nachzeichnen. Sie war aber wie jene von Egger durch die Berge bestimmt.

Everest 1956

Der ersten durch die SSAF 1952 initiierte Expedition von Genfer Alpinisten war der Gipfelerfolg nicht vergönnt. Aber immerhin gelang diesen die Eröffnung des Durchstiegs über den Genfersporn zum Südsattel, welche die Engländer 1953 für die Erstbesteigung des Everest nutzen konnten. Die Stiftung nahm dann 1955 nochmals einen Anlauf. Sie beauftragte Albert Egger mit der Organisation einer neuen Expedition. Die Stiftung liess ihm bei der Zusammenstellung der Mannschaft weitgehend freie Hand. Albert sagt dazu: «Es lag mir daran, in erster Linie Leute zusammenzuführen, die sich gegenseitig kannten und als erprobte

Seilschaften aufeinander eingespielt waren, eine Gruppe ausgeprägter Individualisten reinsten Wassers, die jedoch gewillt waren, unentwegt zusammenzuhalten, im Bewusstsein, dass ohne Mannschaftsleistung im Gebiet des Mount Everest keine Aussicht auf Erfolg bestand.» Das führte unweigerlich auch zur Rekrutierung seiner engsten Kameraden aus der Berner Kletterszene: Wolfgang Diehl, Ernst Schmied und Hansruedi von Gunten. Dazu sagt Albert Egger:

*«Wolfgang Diehl: der bergsteigerische Lehrmeister einer ganzen Generation von Mitgliedern des AACB. Seine Kenntnisse der Bergsteigergeschichte der Alpen und der aussereuropäischen Gebirgsketten, sein Wegsinn und seine Gebirgserfahrung sind in weiten Kreisen fast sprichwörtlich. Als alpinistischer Begleiter der Expeditionen von Lauge Koch in Grönland hatte er sich in manchem grönländischen Sommer Expeditionserfahrung erworben. Einer seiner [Diehl] fähigsten und vielversprechensten jüngeren Kameraden, **Hansruedi von Gunten**, galt als erstklassiger Fels- und Eisgänger. Er gehört mit seinem*

*Schwager **Ernst Schmied** zu denjenigen Stadtbernern, die einer schärferen Richtung des Bergsteigens huldigen. Beide hatten Jahr um Jahr, sorgfältig aufbauend, ohne den geringsten Unfall und oftmals in Begleitung von Wolfgang Diehl, die schönsten Routen in den Alpen kennengelernt.»*

Die Expedition wird 1955 minutiös bis ins letzte Detail vorbereitet. Ernst Schmied und Hansruedi von Gunten oblagen die Ernährungs- und Verpflegungsfragen. Dies beinhaltete auch eine genaue Planung, welche Nahrungsmittel wann und in welches Lager hochgenommen werden. Grundlage dafür war ein detaillierter →

Bild rechts: Die Teilnehmer der Everest-Expedition von 1956, vordere, mittlere und hintere Reihe von links nach rechts: Edi Leuthold, Wolfgang Diehl (Leiter STV), Dölf Reist, Fritz Luchsinger, Albert Egger (Leiter), Hans Grimm, Ernst Schmied, Jürg Marmet, Hansruedi von Gunten, Ernst Reiss



Hansruedi mit Sherpas oberhalb des Khumbugletschers: «higher we go»

Hansruedi am Genfersporn. Ausrüstung!





Ernst Schmied am 23.5. am Hillary Step

Besteigungsplan in Abhängigkeit der erwarteten Schönwetterfenster. Im Sommer 1955 unternahmen die Teilnehmer der Expedition gemeinsame Bergtouren in den Schweizer Alpen. Hansruedi und Ernst trainierten im Montblanc Gebiet. Auch die Lawinenkompanie, die nun von



Hansruedi am 24.5.1956 auf dem Gipfel des Everest. Eintrag im Tagebuch: «unbeschreiblich schöne Aussicht. Emporschliessende Cumuluswolken ringsum. Tibet grossartig.»

Albert Eggler kommandiert wurde, wurde in die Vorbereitungen einbezogen. Hier wurde unter anderem das Sprengen von Eisseracs geübt. Hansruedi hinterlässt ein sechzigseitiges Tagebuch. Es dokumentiert akribisch die Ereignisse der Expedition, beginnend am

Bild rechts: Tagebuch von Hansruedi von Gunten: Ausschnitt vom 24.5.1956

Die wichtigsten Eckpunkte im Tagebuch sind:

- 30.1.1956 Einschiffung in Genua mit allem Material
- 13.2. Ankunft in Bombay, Zollabfertigung
- 19.2. bis 8.3. Weitertransport mit Eisenbahn und Ochsenkarren
- 8.3. bis 12.4. Anmarsch zum Basislager mit 350 Trägern
- 21.4. bis 16.5. Aufbau der Hochlager
- 18.5. Erstbesteigung des Lhotse durch Luchsinger und Reiss
- 23.5. Zweitbesteigung Everest durch Schmid und Marmet; abends richten von Gunten und Reist das Zelt von Schmied und Marmet auf 8400 m Höhe her
- 24.5. 4.30 Uhr: Tagwacht, Ovomaltine kochen; 6.45 Uhr Aufbruch bei schönem windstillem Wetter; 10 Uhr Vorgipfel; 11 Uhr Drittbesteigung Everest durch von Gunten und Reist; 13 Uhr rascher Abstieg
- 27.5. Basislager, Abmarsch
- 8.6. Ende des Tagebuches auf dem Rückmarsch

line. Kälte weide kaum und
schon die Sonne zu unserm
Zell. Kein Wind bewegt die
Zellwände. Ein ausserordent-
lich windstiller Tag. Schuhe
beandre wir keine anzuziele,
da wir in diese gesallene
labe. Wir labe jedoch eis-
kalte Füsse. $\frac{3}{4}$ 7 U Start.
Die Rucksacke werde gepackt,
die Skispiere gepunktet und dann
beginnen wir zu steigen. Nichts
ist mehr zu sehen von der
Spur von gestern. Wir steigen
teils im Schnee, teils im fels-
labe und erreichen den schnee-
igen Verbindungsprat, wo wir in
den Fusstapfe Anals Höhe-
stehen.

Steilaufschaltung zum Vargipfel.
Der Schnee ist ausserordentlich
schlecht; wir versinken oft bis
an die Hüfte und der Hang ist
viel, viel steiler, als wir uns
je geträumt hätten (Über 50°).
Wir wechseln dabei in die
Folge und erreichen um 10 U
den Vargipfel. Um 10¹⁰ gehen
wir den günstig aussehende
Verbindungsprat in Angriff.
Hier labe Anals und Tärg ganze
Arbeit geleistet und wir kamen
selb gut voran. Die Skistufe,
die Hillary und Tenzing etliche
Tage wachte, wird mit leid-
tigkeit überunden und um
11 U stehen wir auf dem
Gipfel. Unbeschreiblich satane



Luchsinger, von Gunten, Reist, Müller, Leuthold auf dem Südsattel nach den Gipfelerfolgen.

30.1.1956 bei der Einschiffung mit sieben Tonnen Material in Genua, und es endet am 8.6.1956 während des Rückmarsches, wo die Motivation weg ist, alle müde sind und möglichst schnell nach Hause zurückkehren wollen.

Das Tagebuch enthält viele persönliche Eindrücke über die Landschaften und seine Menschen. Immer wieder widmet sich Hansruedi besorgt dem angeschlagenen Gesundheitszustand seines Freundes Wolfgang.

Den Tag der Everestbesteigung schildert Hansruedi wie folgt: *«Schon erwärmt die Sonne unser Zelt. Wir schlüpfen hinaus; kein Lüftchen weht, und ein prächtiger Tag beginnt.*

Wir packen die Rucksäcke: zwei Flaschen Sauerstoff, Ersatz-Sauerstoffmaske, warme Kleider, etwas Proviant und die Photoapparate, für jeden rund zwanzig Kilo. Dann schnallen wir die Steigeisen fest und können etwas vor sieben Uhr starten, Wir steigen zuerst leicht über schneedurch-

setzte Felsen höher und erreichen über einen scharfen Schneegrat den steilen Aufschwung unter dem Vorgipfel. Anfänglich kommen wir noch recht gut vorwärts, sinken aber bald bis über die Knie und oft auch bis an die Hüften ein; wir stapfen praktisch an Ort. Wir deponieren eine der beiden Sauerstoffflaschen und queren dann etwas erleichtert nach links hinüber in die Felsen. Hier kommen wir wieder besser vorwärts, doch erheischt das brüchige Gestein grosse Vorsicht. Nie hätten wir uns vorgestellt, hier oben eine so grosse Steilheit (50 bis 60 Grad) vorzufinden. Um zehn Uhr erreichen wir den Vorgipfel, wo wir eine Rast von zehn Minuten einschalten. Der Weiterweg, der Verbindungsgrat zwischen Vor- und Hauptgipfel, sieht wenig einladend aus. Mächtige Wächten hangen weit hinaus in die Kangshungflanke, und steil fällt die Südwand gegen den Kumbugletscher ab. Hier haben Schmied und Marmet aber ganze Arbeit geleistet und uns eine tadellose Spur hinterlassen, aus der wir nur den in der Nacht hingeblassenen Flugschnee wegzuräumen brauchen. Noch ein letztes Hindernis, ein senkrechter Fels-

aufschwung, der jedoch an seinem Rande zwischen Fels und Wächte erstiegen werden kann, muss überwunden werden, und dann stehen wir nach einigen Schritten unvermittelt auf dem Gipfel. Es ist elf Uhr. Überglücklich umarmen wir uns. Es weht immer noch kein Lüftchen, und wir können ganz wie in den Alpen die Gipfelrast geniessen. Wir blicken hinunter gegen den Changtse und die Rongbukgletscher, hinunter gegen Tibet, wo sich mächtige Gletscher ihren Weg durch die rötliche Landschaft bahnen und wo in weiter Ferne ein blauer See leuchtet. Im Osten erhebt sich majestätisch der Makalu, und ganz, ganz weit in der Ferne glauben wir den Kangchendzönga zu erkennen. Gleich neben uns, jedoch wesentlich tiefer, steht der Lhotse mit seinem steilen Couloir. Unsere Blicke schweifen aber auch die steile Südwand hinunter ins Becken des Khumbugletschers, wo wir uns die letzten Wochen aufgehalten haben. Zeitweise halb träumend, zeitweise photographierend, hie und da gedörte Zwetschgen oder Schokolade essend, verbleiben wir volle zwei Stunden auf dem Gipfel und erinnern uns

erst an den Abstieg, als über der indischen Ebene und über Tibet mächtige Kumulustürme in die Höhe wachsen. Vorsichtig, jedoch zügigen Schrittes, steigen wir ab, wechseln die zurückgelassene Flasche Sauerstoff gegen die im Gebrauch befindliche und erreichen bald das Lager VII.»

Bei meinem Interview für die SSAF mit Hansruedi von Gunten, Kari Kobler, Oswald Oelz und Etienne Gross 2017 sagte Hansruedi unter anderem:

«Wenn ich in den Staaten oder anderswo einen wissenschaftlichen Vortrag hielt, kam das Publikum und sagte: Guter Vortrag, aber how was it on top of Everest? Das war leider wichtiger als die Wissenschaft.» ...

Am 18. Januar 2019 fand aus Anlass zum 90sten Geburtstag von Hansruedi eine Feier im ALPS Bern statt. Dabei redete auch ich nur vom Everest. Erst nach seinem Tod wurde mir bewusst, dass da eigentlich viel mehr war: Seit 1966, meinem Eintritt in den AACB, sind wir uns immer wieder in den Bergen begegnet, im



ALPS am 18. Januar 2019 zum 90. Geburtstag von Hansruedi von Gunten

Armeelawinendienst, bei Gebirgskursen. Ich hätte ihn gerade auch auf die anderen wichtigen Bergerlebnisse neben dem Everest ansprechen müssen. Das habe ich leider verpasst. Diese Spurensuche ist nur ein sehr kleiner Ersatz.

Quellen/Literatur:

Hansruedi von Gunten: Tagebuch zur Everest Expedition; Albert Eggler: Gipfel über den Wolken (SSAF, 1956); Everest Lhotse. Schweizer am Everest 1952 und 1956 (SSAF); Militärarchiv Bern; Jahresberichte des Akademischen Alpenclubs Bern (Burgerbibliothek Bern).

Hans Rudolf Keusen, aus dem Vortrag zur Gedenkfeier zum Hinschied von Hansruedi von Gunten im ALPS vom 6. Mai 2022

Nachruf: Hansruedi von Gunten (AACB 1951–2021)



Hansruedi von Gunten

(Foto: Willy Bröchle, Mainz, 20.4.2018)

Unser Ehrenmitglied Hansruedi von Gunten ist im hohen Alter von nahezu 93 Jahren nach einem wahrlich ereignisreichen Leben verstorben. An diversen Anlässen

und in schriftlichen Beiträgen wurde seiner alpinistischen Meriten gedacht; vgl. auch den Artikel von Hans Rudolf Keusen in diesem Jahresbericht. Natürlich dominieren in diesen Beiträgen seine erfolgreiche Mount Everest Besteigung zusammen mit Dölf Reist am 24. Mai 1956, als dritte Seilschaft nach Hillary/Tensing (1953) und Schmid/Marmet am 23. Mai 1956.

Ich selbst hatte das Privileg, Hansruedi über viele Jahrzehnte eng verbunden zu sein und zwar weniger als Alpinist denn als Wissenschaftler – er war mein Doktorvater. Aber auch nach Abschluss meiner Dissertation blieben unsere Beziehungen sehr eng und er war ein aktiver Förderer meines beruflichen Werdegangs. Es hat mich immer beeindruckt, dass seine Erinnerungen an die von unserem Clubmitglied Tuchel (Albert Egger) organisierte und geleitete Himalaja Expedition eigentlich kaum von der Gipfelbesteigung dominiert waren, sondern vielmehr von den Erlebnissen «drum herum». Insbesondere die langen Anmarsch- und Rückmarschwege hinterliessen offensichtlich prägen-

de Erinnerungen. Immerhin war die ganze Expedition ein Halbjahresereignis!

Alpinistisch gesehen erinnere ich mich an zwei gemeinsame Touren: eine Klettertour am Klein und Gross Gelmerhorn im Rahmen eines AACB-Anlasses im Bären Guttannen, sowie eine Blüemlisalptraversierung, an der er mir auf dem Gipfel des Morgenhorns erzählte, dass er kurz nach der Everestbesteigung physisch derart erschöpft war, dass er eine Blüemlisalpbesteigung nicht mehr geschafft habe! Auch im Lawinendienst war er mein «Kadi» und verstand nicht, dass ich extrem erbost war, als er mich vom Korporal zum Wachtmeister befördert hatte. Der Grund: Wachtmeister müssen zwei WK's mehr absolvieren als Korporale!

Hansruedi konnte auf ein langes Privatleben zurückblicken. Er war glücklich verheiratet mit Annerös und dem Paar wurden vier gesunde Kinder geschenkt. Die Familie bedeutete ihm sehr viel und er hat seine alpinistischen Aktivitäten entsprechend reduziert. Nach dem tragischen frühen Tod von Annerös hatte er das Glück, eine neue Beziehung mit

Elsbeth eingehen zu können. Mich hat immer beeindruckt, mit welchem Engagement und Liebe Elsbeth die vier Kinder grossgezogen hat.

Hansruedi studierte Chemie an der Uni Bern und absolvierte seine Dissertation (Abschluss 1956, kurz vor der Everest-expedition) unter Leitung der Professoren W. Buser (Chemie) und F. Houtermanns (Physik) in Form einer interdisziplinären Studie, damals eine Seltenheit! Das Thema waren Untersuchungen zur Vulkanaktivität am Vesuv unter Verwendung des flüchtigen, natürlichen radioaktiven Nuklids ^{210}Pb . Sein beruflicher Werdegang führte ihn dann ans damalige EIR (Eidg. Institut für Reaktorforschung) in Würenlingen, 1988 umbenannt in PSI (Paul Scherrer Institut). Nun standen Studien zur Kernspaltung im Vordergrund. Es war vor allem der Initiative von Prof. W. Feitknecht «Binggeli» – einem ehemaligen AACB Mitglied – von der Uni Bern zu verdanken, dass Hansruedi parallel zu seiner EIR-Anstellung eine akademische Laufbahn aufbauen konnte. So wurde er 1967 zum Lektor ernannt, 1969 zum Privat-

dozenten, 1970 zum ausserordentlichen Professor, sowie 1971 zum ordentlichen Professor für Radiochemie.

Seine wissenschaftlichen Tätigkeiten waren sehr breit: sie umfassten die Suche nach noch unentdeckten, sogenannten superschweren Elementen in der Natur (die nie gefunden wurden, doch später auch unter Mitwirkung von Hansruedi künstlich hergestellt werden konnten), die Bestimmung von Halbwertszeiten radioaktiver Kerne, das Studium von Kernspaltprozessen sowie von Schwerionenreaktionen. Hansruedi führte aber auch zahlreiche Untersuchungen von Umweltprozessen durch. Diese umfassten Altersbestimmungen von Seesedimenten und von Gletschereis mittels radioaktiver Nuklide, die Verwendung eines natürlichen radioaktiven Edelgasisotops (^{222}Rn) zur Bestimmung der Infiltration von Flusswasser ins Grundwasser, das Studium der Sorption radioaktiver Nuklide an natürlichen Oberflächen als wichtige Beiträge zur Thematik Entsorgung radioaktiver Abfälle, Untersuchungen zum Verhalten von Schwermetallen in

Flüssen und Seen und last but not least chemische Untersuchungen an Mondgestein (als Beitrag zum Engagement des Instituts für Experimentalphysik der Uni Bern an den Mondmissionen unter Prof. J. Geiss u.a.).

Natürlich beinhaltete dieses breite berufliche Portfolio auch zahlreiche Teilnahmen an internationalen Konferenzen. Erwähnt sei hier die Teilnahme an einer von Georgy N. Flerov 1971 organisierten Konferenz am Joint Institute for Nuclear Research (JINR) im russischen Dubna.

→



Hansruedi von Gunten an einer Konferenz in Dubna, 1971.

Akademienmitglied G.N. Flerov (Mitte) mit Dr. G. Ter-Akopian (links)

Flerov war einer der wenigen russischen Wissenschaftler, die es zu hohem internationalem Ansehen geschafft hatten und so wurde ein chemisches Element nach ihm benannt (Flerovium). Diese Tagung war der Beginn einer langjährigen engen Zusammenarbeit zwischen den Radiochemiegruppen des JINR und der Uni

Bern, respektive dem PSI. Sie führte zur erstmaligen chemischen Untersuchung zweier Elemente des Periodensystems, Copernicium und Flerovium.

Zudem hat Hansruedi, meist zusammen mit seiner Familie, Sabbaticals absolviert. Erwähnt seien die Aufenthalte in Berke-

ley (USA) sowie am ANSTO (Australien). Insbesondere die Beziehungen zum Lawrence Berkeley Laboratorium waren über viele Jahre sehr intensiv und Hansruedi war ein enger beruflicher Kollege von Nobelpreisträger Glenn T. Seaborg und Prof. Darleane C. Hoffman, was in zahlreichen gemeinsamen Publikationen resultierte. Nicht zuletzt hat die Beziehung dazu geführt, dass die Uni Bern Darleane C. Hoffman im Jahr 2001 die Ehrendoktorwürde der phil. nat. Fakultät verliehen hat.



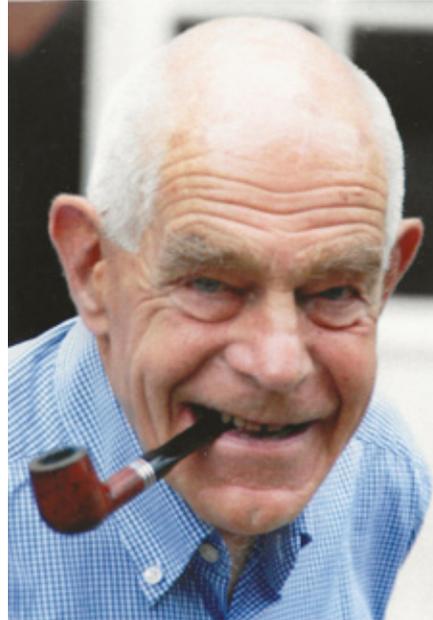
*Hansruedi von Gunten im Kreis der Arbeitsgruppe, die am Lawrence Berkeley Laboratorium 1982 versuchte, künstlich superschwere Elemente herzustellen.
Sitzend: Nobelpreisträger G. T. Seaborg*

Hansruedi wurde im Herbst 1993 an der Uni Bern emeritiert und ich hatte das Privileg seine Nachfolge antreten zu dürfen. Dies führte dazu, dass er auch weiterhin aktiv an der Forschung unserer Einheit, dem Labor für Radiochemie und Umweltchemie teilnahm. Sein fundiertes breites Wissen, sein feiner Spürsinn bei der Beurteilung kreativer – manchmal auch vermeintlich kreativer – Ideen junger Kolleginnen und Kollegen machten ihn zu einem gern gesehenen Gast an Kaffee- und Diskussionsrunden. Wir haben mit Freude zur Kenntnis genommen, dass er auch

Nachruf: Peter Kellerhals (AACB 1956–2022)

nach seiner Pensionierung mit seiner Frau Elsbeth noch zahlreiche Reisen und alpine (Ski)touren unternommen hat. Die Rückschau wäre nicht komplett ohne zu erwähnen, dass Klettern seine grosse Leidenschaft war. Er erzählte mir, dass er pro memoria noch einmal die Kingspitz-Nordostwand durchklettern wollte und deswegen Fritz Immer, einen Bergführer, den er aus dem Lawinendienst gut kannte, dafür anheuerte. Er gab mir dann den Rat, im Alter nie einen solchen Fehler zu machen! Aus dem positiven pro memoria wurde offenbar nichts: er habe oft Angst gehabt und realisiert, dass er mit dieser Tour nur seine positiven Erinnerungen aus Jugendzeiten zunichte gemacht habe.

Heinz Gägeler



Peter Kellerhals wurde 1936 in Bern geboren, wo er zusammen mit seinem zwei Jahre älteren Bruder Rolf aufwuchs. Er studierte Geologie in Bern sowie ein Gastsemester in Kiel. Ende der 60er Jahre weilte er zur Weiterbildung in Vancouver BC/Kanada. Nach seiner Rückkehr be-

gann er in Bern als praktischer Geologe zu arbeiten. Dies mündete in die Kellerhals + Haefeli AG. Seine Gutachten wurden geschätzt, auch weil sie kurz, bündig und brauchbar waren. Von seiner geologischen Tätigkeit konnte ich profitieren; so brausten wir einmal auf dem Kiesbett der noch im Bau befindlichen A6 hindernisfrei nach Spiez in die Berge. 1956 wurde Peter in den AACB aufgenommen, zusammen mit seinem Bruder Rolf, Bernardo Moser, Armin Wyttenbach und Martin Lips. Bei meiner Aufnahme zehn Jahre später standen diese Männer für mich als die Verkörperung der AACB-Traditionen, wie sie sich beispielweise an den Weihnachtskneipen lautstark und entfesselt äusserten. Auch steisserisch gaben sie mir Greenhorn vor, wohin ich meine Schritte in den Bergen lenken sollte. Wenn ich die Tourenverzeichnisse von Peter aus all den Jahren durchgehe, freut es mich zu sehen, dass er viele Gipfel erstiegen und Routen begangen hat, die mir später auch vergönnt waren. Aber Peter hat auch abseits der Berner Alpen viele Touren gemacht, so vor allem in den Wallisern (Weisshorn-

Weitere verstorbene Mitglieder im Berichtsjahr:
Fritz Rüfenacht (AACB 1954–2021)

Nordgrat) und in Graubünden (Bianco-grat mehrmals). Von seinem Hüttli dem «Mojam» im Bergell hatte er einige Ziele vor Augen. So erkletterte er nicht nur einmal die Badilekante und All Gall auf verschiedenen Wegen. Mit seinem Sohn Ruedi gelangen ihm der Bumiller- und Ostpfeiler des Piz Palü. Salbit-Südgrat, Kingwand, Mittellegi, Guggiroute, Mont Blanc mehrmals, alle mit Ruedi, waren auch für ihn Höhepunkte. Doch Peter war nicht der Mann, der sich mit unsern Bergen begnügen wollte. 1958 bestieg er ein erstes Mal den Ätna mit Ski und stand auf dem Erciyes Dag in Zentralanatolien. 1960 nahm er an der legendären Spitzbergenexpedition teil. 1966 war er mit seinem Cousin Franz in der Coast Range und im Yosemite unterwegs. 1976 stand er auf dem Batian- und Neliongipfel des Mount Kenya. 1999 durfte ich mit ihm in den Sommorsalpane um den Lyngenfjord vom Segelboot aus Skitouren machen. 2002 sah ihn auf Skitouren in den Abruzzen. 2004 war er auf dem Ruwenzori und erreichte mit Ski den Gipfel des Elbrus. Täschhorn und Lyskamm waren Peters

letzte Hochtouren. In der Folge widmete er sich kleineren Skitouren. Wandern vermochte er weniger abzugewinnen. Beim Reiten und Arbeiten in seinem Wald kam er draussen auf seine Rechnung. Auch nicht ungefährlich... Peter war ein Mann, dessen Wort etwas galt, wenn er in Versammlungen des AACB das Wort ergriff. Seine Überlegtheit zeigte sich in der AACB Jassrunde. Er imponierte mir durch

seine Robustheit. Er mochte manchmal etwas eigenwillig und draufgängerisch wirken, war aber immer grosszügig. Mit Peter haben wir einen AACBtiker von gutem altem Schrot und Korn verloren. Wir trauern mit seiner Frau Rodi und seiner Familie.

Christoph Blum





